

BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT
TÄTERARBEIT HÄUSLICHE GEWALT e.V.

Femizide
Herausforderung für die
Täterarbeit häusliche Gewalt

Realität

- ▶ Jährlich werden in Deutschland ca. 120 Frauen von ihren (Ex)Partnern getötet
- ▶ **Oft vergessen** - nochmals knapp 300 Männer versuchen dies - leider juristisch oftmals nicht so eingeordnet
- ▶ Trennung ist der Hochrisikofaktor schlechthin (Studie Luise Greuel 67 %)
- ▶ Problem für die Praxis - viele Fälle sind nach AUSSEN nicht bekannt - Deckeleffekt

Was sind Tätertypologien?

- Einteilung von Personen und Sachverhalten (z.B. Taten) nach einem oder mehreren zentralen Merkmalen
- Ziel: Nutzung des Verhaltens von Tätern und des psychosozialen Kontextes um Straftaten vorherzusagen, aufzuklären und vorzubeugen (Stichwort: Profiling)
- Ursprünge: Psychiatrie, Kriminologie

Tätertypologien

- Kriminologische Tätertypologien spielen heute in der Vorhersage, der Aufklärung und damit in der Prävention von Gewaltverbrechen eine wichtige Rolle.
- Aber: Vorhersagen menschlichen Verhaltens bleiben schwierig und ungenau.
- Risikoeinschätzungen und Fallmanagement müssen zahlreiche weitere Faktoren berücksichtigen. Tätertypologien allein sind dafür nicht ausreichend!

Beispiel für psychopathologische Typologien

Holzworth-Munroe (2000):

- Unterscheidung in vier Typen
- Untersuchung an 102 Männern
- (Community Sample)

Typologie nach Holzworth-Munroe et al. (2000)

1. Family Only - Typ

- weitgehend frei von Psychopathologien
- Gewalt nur in der Familie
- Unzufrieden
- Sozial oft überangepasst und erfolgreich

Typologie nach Holzworth-Munroe et al. (2000)

2. Borderline/Dysphoric - Typ

- hohe Raten von Depression,
- Ärger, Persönlichkeitsstörungen
- Gewalt und Verhaltensauffälligkeiten auch
- außerhalb der Familie
- Häufig Sucht und Substanzmissbrauch
- Sozialer Misserfolg häufig

Typologie nach Holzworth-Munroe et al. (2000)

3. Generally Violent/Antisocial - Typ (16%)

- Generell gewalttätig
- Weitere antisoziale/kriminelle Verhaltensweisen
- Häufig Sucht und Substanzmissbrauch
- Verglichen mit Typ 1 und 2 die schwersten
- Gewalttaten
- Gewalttätigkeit über 3 Jahre am stabilsten

Typologie nach Holzworth-Munroe et al. (2000)

4. Low Level Antisocial - Typ (33%)

- Fällt zwischen Typ 2 und Typ 3
- Keine Psychopathen

Unterschiede im Gewaltverhalten

Typ1 / Typ2 Täter

- agieren gewalttätig in Situationen die sie als emotional ausweglos erleben, in denen sie vermeintlich reagieren und keine Handlungsalternativen sehen (Ausdruck von Ärger u. Enttäuschung)
- Gewaltdelikte weniger häufig und schwer
- Partnerinnen gelingt die Trennung eher (Scheidungsrate im 2 Jahres-Follow up 27%)

Typ 3 (Typ 4 Täter)

- agieren nicht aufgrund von Emotionen sondern nahezu ausschließlich aus dem Bedürfnis nach Macht und Kontrolle.
- Gewalt ist kontrolliert, geplant und instrumentalisiert.
- Gewaltdelikte häufig und schwer.
- Partnerinnen trennen sich kaum (Scheidungsrate im 2Jahres-Follow up 0%)

Risikobewertung

- Eine sinnvolle Risikobewertung ist nur in Kooperation aller Einrichtungen (Polizei, Frauenunterstützung, Täterarbeit, Jugendamt u.a.) und der(Ex)-Partnerin möglich.
- Betroffene Frauen als Expertinnen in eigener Sache (Ernst nehmen!)

Risikobewertung

- Den „Marker“ für den Hochrisikofall gibt es wegen der Heterogenität, Dynamik und Komplexität der Gewaltphänomene nicht.
- Ein sinnvolles Fall- und Risikomanagement macht es erforderlich, Informationen, die bei den verschiedenen Einrichtungen vorliegen, zu sammeln und gemeinsam zu bewerten.
- Deshalb gilt es, einen fachübergreifenden Informationsaustausch zwischen den Akteuren auszugestalten, um zu ganzheitlichen Risikoanalysen zu gelangen.

Allgemeine Risikofaktoren für schwere häusliche Gewalttaten Täter

Soziale Desintegration

- häufiger Arbeitsplatzwechsel, Arbeitslosigkeit, rascher
- Wechsel der Bezugspersonen, Obdachlosigkeit,
- Schulden, fehlendes soziales Netzwerk außerhalb.

➤ Kriminelle Biographie

- Vorstrafen / früheres deviantes Verhalten,
- Gewalttaten gegen Kinder, Gewalttaten außerhalb
- der Beziehung/Familie, Beginn der Gewalttätigkeit vor dem 10. Lebensjahr, frühere Fälle von Beziehungsgewalt

Allgemeine Risikofaktoren für schwere häusliche Gewalttaten Täter

Familiäre Belastungsmomente

- Trennungsphase, neuer Partner der Ex-Partnerin,
- letzte Aussprachen, Geldprobleme, Stiefkinder,
- große Unterschiede in Kultur, Bildung und Status

Psychische Auffälligkeiten

- Depression
- Selbstschädigendes Verhalten
- Suizidandrohung / Suizidversuche
- Kontrollverhalten, Obsessives Vorverhalten
- (Stalking)
- Persönlichkeitsstörungen
- Eifersucht
- Suchtproblematik
- Selbstwert belastende Ereignisse (Streit ums
- Sorgerecht, anstehende Gerichtstermine, justizielle
- Entscheidungen, Haftantritt)

- Missachten von Autoritäten und Normen(Kontakt- und Näherungsverbote, Platzverweise)
- fehlende Verantwortungsübernahme (z.B.Schuldzuweisungen, Schuldumkehr,Bagatellisierung, Rechtfertigung von Gewalt)
- Verdeckt „strategisches“ Verhalten (z.B. scheinbare Mitarbeitbereitschaft,manipulatives Verhalten)
- Akuter Spannungszustand
- Gefühl von totaler Ausweglosigkeit

Situative Risikofaktoren für unmittelbar bevorstehende schwere Gewalt - Täter (Modell nach de Becker)

- Rechtfertigung schwerer Gewalt/Tötung (sie hat es verdient wenn..., ich nehme sie mit...)
- Alternativlosigkeit - es gibt keine Alternative zu schwerer Gewalt/Tötung
- Bereitschaft, die Konsequenzen zu tragen - Knast, Tod...alles egal
- Befähigung zu schweren Gewalttaten - Planung, frühere Taten (z.B. Würgen), Waffen im Haus, Polizei, Armee, Sicherheitsdienst etc.
- Wegfall individueller Schutzfaktoren

Individuelle Schutzfaktoren

- Was ist für den Täter **subjektiv** lebenswichtig?
- Wie bedroht sind diese Faktoren?
- Auf welche Ressourcen kann man im Fallmanagement zurück greifen?

Täteransprache in akuten Krisensituationen

- Abfuhr und Bearbeitung belastender Affekte
- Exploration und Verständnis der Krisenauslöser
- Erarbeitung einer Definition der Krisenbedingungen
- Aktivierung nützlicher Handlungsmuster und Stabilitätsfaktoren (z.B. frühere enge Bezugspersonen) oder Erarbeitung neuer Problemlösungsansätze
- Rückblickende Bewertung der Krise und ihrer Auslöser, sowie Erarbeitung von Möglichkeiten zur Prophylaxe

Grundsätze für die Täteransprache

- Wertschätzung der Person
- Gefühle ernst nehmen (die des Täters, aber auch die eigenen!)
- Kognitive Verzerrungen ernst nehmen (der Täter erlebt es so)
- Risikobewertung im Blick behalten!
- Ausweglose Situationen vermeiden!
- Verhalten hinterfragen

Grundsätze für die Täteransprache

- Fragende Grundhaltung (Widersprüche usw.)
- Vermeiden von Schuldzuweisungen, Moralisieren
- Aufklären
- Schutzfaktoren aktivieren (die des Täters, auch eigene!)
- Eigene Grenzen deutlich aber wertschätzend setzen
- Eigene Ziele im Blick behalten
- Täterstrategien erkennen und nicht in Fallen tappen
- Beratung im Team, Supervision

▶ Quelle:

Anja Steingen - Häusliche Gewalt – Handbuch der Täterarbeit –Kapitel 2.5.1

Tätertypologie häuslicher Gewalt – Seiten 47 – 67

Gewalt in engen sozialen Beziehungen

Kriterien der
Bewertung
in Fällen häuslicher Gewalt

Momentane Situation

- ▶ Risikobeurteilung in Fällen von GesB
- ▶ ODARA und Danger-Assessment (dienen zur Identifizierung eines Riskfalles)

Fakt: reichen hier nicht aus – es braucht mehr und daher eine eingehende Betrachtung und ein gezieltes Monitoring im weiteren Verlauf des individuellen Falles

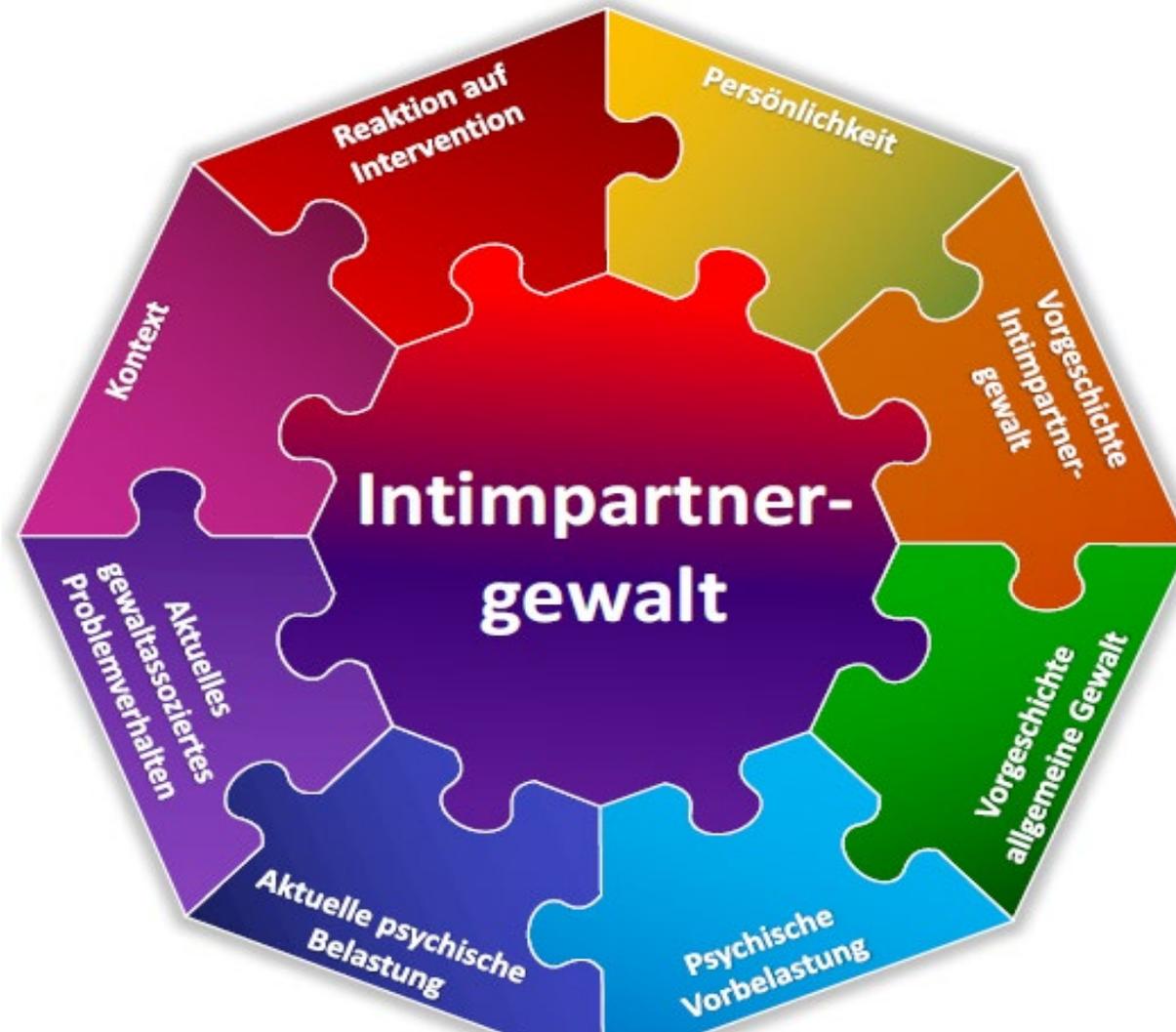
Risk-Assessment bei IPG

- ▶ **Ziel einer mehrdimensionalen Beurteilung**
- ▶ Annahme: kein Merkmale für sich genommen, ist ein eindeutiger Hinweis
- ▶ Ziel ist es, mehrere Risikobereiche übergeordnet anzuschauen und Auffälligkeiten in diesen zu registrieren
- ▶ Sensibilisierung für relevante Risikobereiche
- ▶ Grundlage für die Planung von risikosenkenden Interventionen und das Etablieren eines effektiven Risiko-Managements.

Praktische Erfordernisse für die Täterarbeit

- ▶ Es müssen Lösungsansätze gefunden, den Täter in der persönlichen Krisen abzuholen und Stressfaktoren zu identifizieren
- ▶ Mögliches Instrument – OCTAGON aus der Schweiz und Uni Konstanz
- ▶ Findet Anwendung bei der Polizei in Zürich
- ▶ Quelle:
Kompetenznetzwerk Forensische Psychologie – Universität Konstanz
Rossegger, Gerth, Endrass

Risiko-Octagon für Intimpartnergewalt aus der Schweiz



Persönlichkeit (1/2)



Charakteristisch für die Person ist:

Die Person ...

- fühlt sich durch an sie gerichtete Anforderungen schikaniert.
- hat den Eindruck, dass sich andere gegen sie verschwören.
- fühlt sich gegenüber anderen massiv benachteiligt.
- identifiziert vielerorts schweres Unrecht und will es aufdecken und/oder lösen.
- tendiert zu ausgeprägtem „Schwarz-Weiss“-Denken.
- fühlt sich bei Fehlverhalten moralisch im Recht.
- hat eine hohe Bereitschaft, langanhaltend gekränkt zu reagieren.
- ist übertrieben eifersüchtig

Persönlichkeit (2/2)



Charakteristisch für die Person ist:
Die Person ...

- ist gegenüber Personen(-gruppen) feindselig eingestellt.
- hat eine hohe Bereitschaft, bei Konflikten Wut zu empfinden und aufbrausend zu reagieren.
- kann in Konflikten aggressive Handlungsimpulse ungenügend kontrollieren.
- rechtfertigt Gewaltanwendung mit Weltanschauungen.
- erachtet Gewalt als legitim /notwendig, um Ziele durchzusetzen.
- hat eine geringe Hemmschwelle für den Einsatz von Gewalt.
- lehnt geltende Normen und Regeln ab

Vorgeschichte Intimpartnergewalt



Die Person ist früher schon auffällig geworden, wegen

- Drohungen gegenüber der/des IntimpartnerIn
- Stalking/Nachstellen der/des IntimpartnerIn
- Hands-on'-Gewalt Drohungen der/des IntimpartnerIn
- sexueller Belästigung gegenüber der/dem IntimpartnerIn
- Vergewaltigung der/des IntimpartnerIn
- sonstigem strafrechtlich relevanten Verhalten gegenüber einer/m IntimpartnerIn.

Vorgeschichte allgemeine Gewalt (1/2)



Die Person hat jemals ...

- körperliche Gewalt gegen Dritte angewendet.
- Gewalt gegen eine(n) Intimpartner(in) angewendet
- eine Waffe gegen Dritte eingesetzt.
- Waffen / explosives Material selbst hergestellt.

Die Person hat (oder hatte) regelmässig Kontakt zu Personen(-gruppen) ...

- aus einem kriminellen Milieu.
- die eine extremistischen Ideologie vertreten

Gewaltspezifische Vorgeschichte (2/2)



Die Person ist ...

- in der Anwendung von Schusswaffen geübt.
- vorbestraft.
- vorbestraft wegen eines Gewaltdelikts.
- vorbestraft wegen eines Sexualdelikts.
- vorbestraft wegen eines Vermögensdelikts.

Psychische Vorbelastung (1/2)



Die Person ...

- wurde jemals durch einen schulpyschologischen Dienst abgeklärt.
- war als Jugendlicher in psychotherapeutischer Behandlung.
- konsumierte jemals über einen längeren Zeitraum übermäßig Alkohol (mehr als 4 Standardgetränke an mindestens 4 Trinktagen pro Woche).
- konsumierte jemals regelmäßig illegale Drogen.
- war jemals psychiatrisch hospitalisiert.
- wurde jemals wegen einer schweren Depression mind. vier Wochen psychiatrisch hospitalisiert

Psychische Vorbelastung (2/2)



Die Person ...

- hat jemals einen Suizidversuch unternommen.
- hatte mindestens einmal eine psychotische Episode.
- hörte jemals befehlende oder kommentierende Stimmen (Stimmenhören als Symptom).
- litt jemals unter einem Verfolgungswahn.
- nahm jemals regelmässig verschreibungspflichtige Psychopharmaka.

Aktuelle psychische Belastung (1/2)



Die Person ist aktuell ...

- psychotisch.
- angetrieben.
- sehr gereizt.
- sehr aufbrausend.
- in gewalttätigen Fantasien verhaftet.
- im Denken auf einen spezifischen Konflikt eingeeengt.
- gegenüber einer spezifischen Person äußerst feindselig eingestellt.

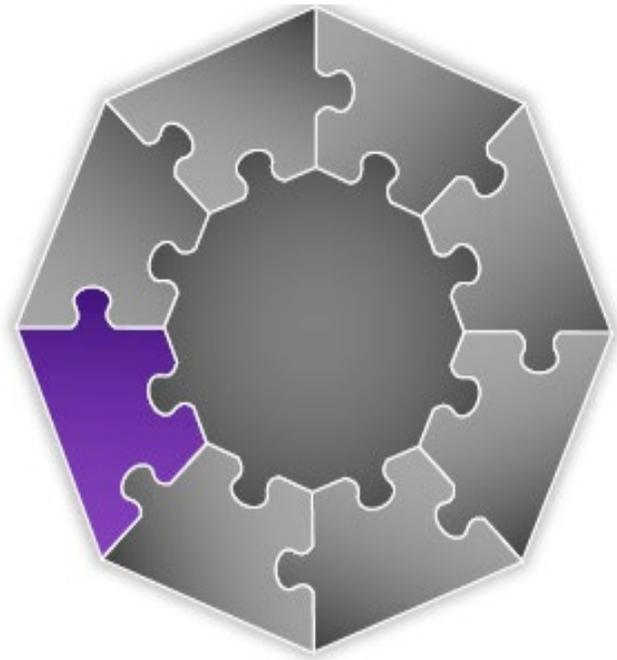
Aktuelle psychische Belastung (2/2)



Die Person ...

- hat in den letzten 12 Monaten Suizid angekündigt.
- hat aktuell Suizid angekündigt.
- zeigt aktuell ein problematisches Konsumverhalten von Alkohol.
- befindet sich aktuell in einer psychischen Ausnahmesituation.
- wurde gegenüber Dritten, z.B. am Arbeitsplatz wiederholt verbal ausfällig.
- erschien aktuell alkoholisiert am Arbeitsplatz.
- erschien aktuell drogen-intoxikiert am Arbeitsplatz.

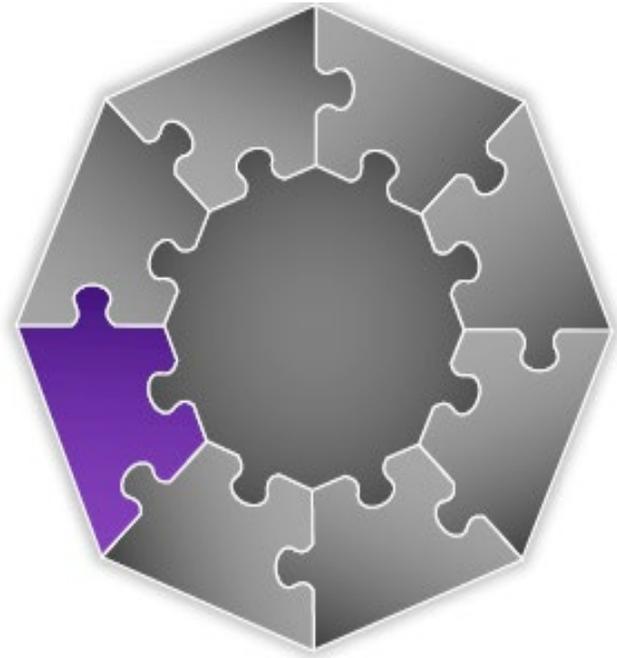
Aktuelles gewaltassoziiertes Problemverhalten (1/2)



Person hat aktuell ...

- einer Zielperson Person wiederholt aufgelauert.
- wiederholt und gegen den Willen der Zielperson Kontakt hergestellt (u.a. SMS, Anrufe, Briefe).
- eine Waffe erworben.
- Trägt eine Waffe bei sich.
- Gewalt gegen Dritte angedroht.
- Dritten unter Verwendung einer Waffe gedroht.
- Gewalt gegen sich selbst angedroht.

Aktuelles gewaltassoziiertes Problemverhalten (2/2)



Die Gewaltdrohung der Person enthielt konkrete Angaben über ...

- die Person(en), die Ziel der angekündigten Gewalt ist (sind).
- den Ort für die Umsetzung der Drohung.
- den Zeitpunkt / die Situation (z.B. konkrete Uhrzeit, konkretes Datum) für die Umsetzung der Drohung.
- die Art der Tatmittel (z.B. Schusswaffe) für die Umsetzung der Drohung.
- bereits getroffene konkrete Vorbereitungsmaßnahmen für die Umsetzung der Drohung.

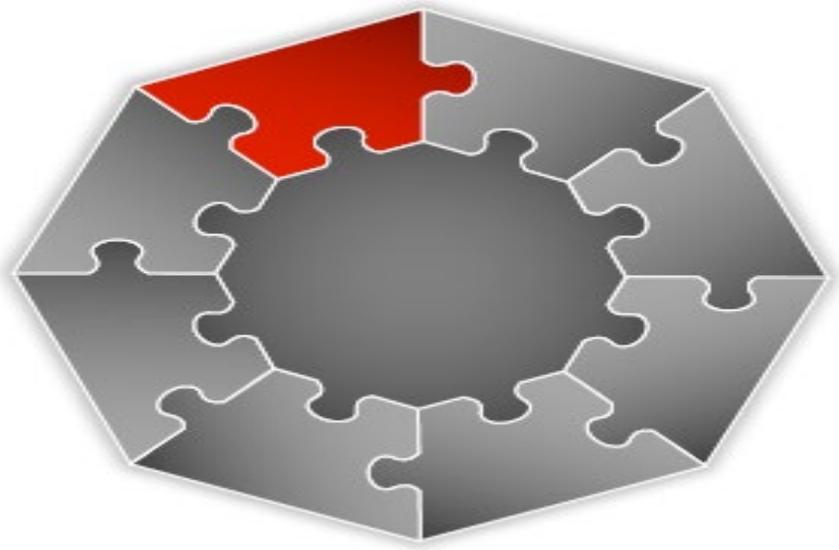
Kontext des Problemverhaltens



Die Person ...

- besitzt Schusswaffen.
- hat aktuell in verschiedenen Lebensbereichen Schwierigkeiten (z.B. Arbeitsplatz, Familie, Finanzen).
- steht vor Kündigung und hat keine berufliche Perspektiven.
- ist aktuell in einer privaten Trennungssituation.
- hat ihr Verhalten gemäss engen Kontaktpersonen in den letzten Wochen massiv verändert.
- hat sich von anderen abgeschottet.
- hat kein tragfähiges soziales Netzwerk.

Reaktion auf Intervention (1/2)



Die Person ...

- ist kaum durch Sanktionen beeindruckt.
- setzt sich auch nach der Intervention nicht kritisch mit dem eigenen Verhalten (Verhaltensmuster) auseinander.
- hält das Problemverhalten trotz Interventionen Dritter aufrecht.
- hat eine unrealistische Sichtweise gegenüber der eigenen Zukunft.
- fühlt sich moralisch im Recht.

Reaktion auf Intervention (2/2)



Die Person ...

- übernimmt Verantwortung für das eigene Verhalten.
- distanziert sich vom Problemverhalten.
- ist motiviert, Verhaltensweisen zu verändern



BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT
TÄTERARBEIT HÄUSLICHE GEWALT e.V.

Danke für die Aufmerksamkeit

